



## Amtslicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst, dem Generalmajor Wilhelm Ritter v. Bieder mann, Kommandanten der 34. Infanteriebrigade, anlässlich seines fünfzigjährigen Dienstesjubiläums, in Anerkennung seiner erspriesslichen und vor dem Feinde bewährten Dienstleistung, tafrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Jänner d. J. dem Direktor der Staats-Oberrealschule in der Leopoldstadt zu Wien, Dr. Julius Spaengler, in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Dezember v. J. dem Lehrer und Cantor der deutschen evangelischen Gemeinde in Prag, Heinrich Schmidt, in Anerkennung seines fünfzigjährigen verdienstlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Ausschussbericht über die Erhöhung des Petroleumzolles.

Der vom Abgeordneten Eduard Suez verfasste Bericht des Ausgleichsausschusses des österreichischen Abgeordnetenhauses über die Erhöhung des Petroleumzolles und über die Einführung einer Verbrauchssteuer auf Mineralöl bildet ein umfassendes Gutachten, das sich in eingehender Weise über die Produktions-, Conjunctions- und Preisverhältnisse dieses Leuchtmaterials verbreitet. Der Bericht zerfällt in eine allgemeine Einleitung, eine Darstellung des bisherigen Zustandes in Verbrauch und Besteuerung des Mineralöls in Oesterreich, eine Darstellung der galizischen Mineralöl-Erzeugung, in eine Kritik der Regierungsvorlage und in die Erörterung der Ausschussanträge. Die österreichische Einfuhr an Steinöl aller Arten hat im Jahre 1867 63,684 Meterzentner betragen und ist bis zum Jahre 1876 auf 830,325 Meterzentner gestiegen. Nach Abzug der sehr geringfügigen Ausfuhr und einer 20prozentigen Tara verblieb in diesem Jahre ein Netto-Ueberschuss der Einfuhr von 657,397 Meterzentner. Der Zollertrag stellte sich auf 1.25 Millionen Gulden. Eine Betrachtung der Einfuhr der schweren (weißen, rothen) Steinöle nach den Grenzen ergibt folgendes Resultat: Es kamen über Deutschland 1874 0.55

Millionen Meterzentner, 1876 0.611 Millionen Meterzentner; über Triest 1874 0.108 Millionen Meterzentner, 1876 0.182 Millionen Meterzentner. Der Referent schätzt ferner die galizische Production auf durchschnittliche 150,000 Meterzentner und den Gesamt-Konsum der Monarchie auf 820,000 Meterzentner oder 4.5 bis 5 Zollpfund per Kopf. An der Hand dieser Daten läßt sich nun die Wirkung der Zollerhöhung und der innern Konsumsteuer bemessen. Bisher existierte nur eine Verzehrungssteuer von Petroleum in geschlossenen Städten mit verschiedenen Sätzen. Für Wien betrug der Gesamtsatz 4 fl. 53.4 kr. und der Ertrag 170,641 fl. Die Deckung des Bedarfes wird hauptsächlich, und zwar zu drei Vierteln durch die Einfuhr aus Amerika besorgt. In Nordamerika werden solche Quantitäten gewonnen, daß der Preis seit zehn Jahren im steten Sinken begriffen war. Er betrug 1871 exclusive der Verzehrungssteuer noch 16 fl. 30 kr., 1875 nur mehr 10 fl. 30 kr. per Wiener Zentner.

Infolge der Manipulationen des Petroleumringes trat im Jahre 1876 eine Preissteigerung ein, so daß im November 1876 23.05 fl. für den Wiener Zentner bezahlt wurden. Diese Bewegung war jedoch nicht von Dauer, und im März 1877 wurde der Wiener Zentner wieder mit 12.75 fl. notiert. Heute (Dezember) ist der Preis sogar auf 2<sup>1</sup> fl. per metrischen Zentner herabgeunken. Dabei ist jedoch zu beachten, daß die Vertheuerung im Detailverkauf 40 bis 60 Prozent beträgt, so daß in Oesterreich wenige Stunden von Wien die mittlern und schlechten Sorten von Petroleum mit 9 kr. für das halbe Pfund bezahlt werden. Einen besonderen Abschnitt widmet der Bericht der galizischen Petroleumzeugung. Im Jahre 1874 soll die gesammte Production 350,960 Wiener Zentner Wachs und 373,670 Wiener Zentner rohes Del betragen haben. Diese Angaben erwiesen sich jedoch durch neuere Forschungen als viel zu hoch gegriffen, und der Referent glaubt, die gesammte Production Galiziens auf 150,000 metrische Zentner veranschlagen zu können. Die Production selbst ist jedoch noch eine sehr unvollkommene, und auch die galizischen Raffinerien stehen in technischer Beziehung weit hinter den amerikanischen zurück. Infolge dessen ist auch das galizische Leuchtöl billiger als das aus Amerika importierte.

Nachdem der Bericht das gesammte verfügbare Material übersichtlich dargestellt hat, gelangt er nun zur Besprechung der Vorlagen, welche die Regierung dem Ausschusse unterbreitet. Der Zoll sollte bekanntlich von fl. 1.50 in Silber auf fl. 8 in Gold per Meterzentner erhöht werden. Nach Einrechnung der Tara gelangt man zu dem Resultate, daß die eigentliche Zollerhöhung dargestellt ist in Ziffern: Alter Zoll fl. 1.87.5, neuer fl. 10 netto. Und die effektive Steigerung des Zolles nach Einrechnung des Agios muß

mit fl. 9.81.25 veranschlagt werden. Die innere Verbrauchssteuer hätte fl. 7 zu betragen, und nachdem der Zoll nach Einrechnung der Tara und des Agios fl. 11.80 beträgt, ergäbe sich eine Prämie von fl. 4.80 gegen die bisherige Prämie von fl. 1.98.75. Der Referent glaubt, daß trotzdem die inländische Industrie dadurch in keine bessere Lage gesetzt würde als früher, und gelangt nach einem complicierten Ziffernbeweise zu dem Resultate, daß schließlich bei der Einfuhr amerikanischer und nicht walachischer Rohöle die bisherige Prämie von fl. 1.98.75 sich nur auf fl. 3.62 erhöhen werde.

Nach Angabe des Fabrikanten Ditmar glaubt der Abg. Suez die Zollerhöhung derart veranschlagen zu müssen, daß sie bei mittlerem Verbrache zwischen fl. 1.20 bis fl. 4.36 schwanken würde, praktisch jedoch würde sich die Erhöhung noch viel bedeutender gestalten. Der Ausschuss beantragt daher: über den Gesetzentwurf wegen Einführung einer Verbrauchssteuer für Mineralöl wird zur Tagesordnung übergegangen, und die Tarifabtheilung VII 28 d) des Zolltarifes hat zu lauten:

d) Mineralöle, dann Braunkohlen- und Schiefertheer: 1.) roh und Beleuchtungszwecken ohne vorhergegangene Raffinierung oder Reinigung nicht verwendbar, aa) schwere, deren Dichte bei 12 Grad Réaumur 830 Grade (Tausendstel der Dichte des reinen Wassers) übersteigt, 100 Kilo 60 kr.; bb) leichte, von und unter der Dichte von 830 Grad, 100 Kilo fl. 1.25; 2.) roh, ohne vorhergegangene Raffinierung oder Reinigung zu Beleuchtungszwecken verwendbar, 100 Kilo 3 fl.; 3.) raffiniert oder halbraffiniert: aa) schwere, deren Dichte 850 Grad übersteigt, 100 Kilo fl. 1.50; bb) leichte von und unter der Dichte von 850 Grad 100 Kilo 3 fl.

Nach dem Vorschlage der Regierung hätte der finanzielle Ertrag der Verbrauchssteuer und des Zolles 7.7 Millionen Gulden betragen sollen. Nach den Anträgen des Ausschusses beziffert sich nunmehr das Reinerträgnis auf 2.62 Millionen Gulden in Gold. Der bisherige Ertrag der Zolleinnahmen stellte sich auf 1.25 Millionen Gulden in Papier. — Gegen den Antrag des Ausschusses ist auch ein Minoritäts-Botum eingebracht worden, welches die bisherigen Sätze im großen Ganzen beibehalten wissen will und von den Abgeordneten Menger, Schaub, Coronini, Kopp, Walterskirchen und Beer unterzeichnet ist.

### Eine republikanische Kundgebung der Stadt Paris.

Aus Paris wird soeben eine eminent republikanische Demonstration gemeldet. Wie nämlich der „Nap-pel“ berichtet, begab sich am 5. d. M. eine Deputa-

## Feuilleton.

### Bur Biographie des Champagners.\*

Von Moriz Busch.

Wir befinden uns in dem freundlichen Epernay und vor dem Etablissement des größten dortigen Champagnerhauses. Die Firma Moët & Chandon hat hier ein Schloß inne, welches ziemlich imposant ist und in das wir durch ein hübsches Eisengitter gelangen. Auch der ausgedehnte, wohlgepflegte Garten hinter dem Gebäude ist einer Besichtigung werth. Wir halten uns indeß damit nicht auf; denn die Hauptsehenswürdigkeit sind nicht die Anlagen und Einrichtungen, welche die Besitzer über der Erde aufzuweisen haben, sondern die, welche sich dem Lichte der Sonne entziehen, und diese einigermassen gründlich in Augenschein zu nehmen, erfordert geraume Zeit. Unser Führer öffnet eine Thür, die unscheinbar genug ist, um als Eingang zu einem Keller zu erscheinen, in dem ein Privatmann seine hundert Flaschen oder sein halb Duzend Eimer Wein aufbewahrt. In Wirklichkeit aber ist sie die Pforte zu einem förmlichen Labyrinth, die Mündung einer Reihenfolge unterirdischer Gewölbe, die mit ihren Neben- und Quergängen zusammen eine Länge von ziemlich fünfzehn Kilometern geben und in denen 1870 so viel roher Wein und so viel vom besten Sect lagerte, daß die gesammte deutsche Armee sich zweimal hinter-

einander einen anständigen Rausch damit anzuschaffen im stande gewesen wäre.

Wir sehen zunächst in schwarzes Dunkel. Das Tageslicht bringt ein, und die Augen gewöhnen sich an die Dämmerung, worauf sie eine schwarze Marmortafel gewahren, auf welcher goldene Buchstaben mit Pathos erzählen, daß „am 26. Juli 1807 Napoleon der Große, Kaiser der Franzosen, König von Italien und Protektor des Rheinbundes, den Handel geehrt, indem er die Keller von Jean Remi Moët, Maire von Epernay, Präsident des Cantons und Mitglied des Generalrathes des Departements, besucht habe.“ Auch eine andere Ehre erfuhr das Schloß: 1814 nahmen die gekrönten Häupter, die damals, begleitet von ihren Armeen, Napoleon und seinen Franzosen ihren Besuch abstatteten, in den Räumen desselben ihre Wohnung, und wenn dies nicht auch durch eine Marmortafel mit Goldlettern verewigt worden ist, so erklärt sich vermuthlich damit, daß diese Majestäten nicht in die Keller gestiegen sind.

Mit langstieligen Leuchten versehen, folgen wir unserem Führer eine schlüpfrige Treppe hinab nach der oberen Reihe der Kellergewölbe. Es sind langgestreckte Gallerien, die zumtheil mit Gas versehen sind, während andere ihr Licht nur von düster brennenden Anschlitzkerzen erhalten. Sie und da gelangen wir an eine Gruppe von Arbeitern, die mit der Verwandlung von rohem Wein in Champagner beschäftigt sind. Zuletzt steigen wir auf einer zweiten Reihenfolge feuchter Stufen in die unteren Gewölbe hinab, wo wir in hohen geräumigen Gängen, die in den Kreidfels der

Gegend gehauen sind, auf jeder von beiden Seiten Hunderte und aber Hunderte von Fässern mit Wein bemerken. Zuweilen unterbricht die Masse der Fässer eine riesige Bütte, in welcher die Mischung der verschiedenen Gewächse vorgenommen wird. Weiterhin gehen wir an sorgfältig aufgebauten Schichten von Flaschen vorüber, die uns bis über den Kopf reichen und so dicht bei einander stehen, daß kaum zwei Mann neben einander hindurchgehen können. Man ermahnt uns zur Vorsicht, denn der Fußboden ist an verschiedenen Stellen mit Scherben von Flaschen bedeckt, die offenbar erst in den letzten Stunden zersprungen sind; denn noch erfüllt der Duft ihres bisherigen Inhalts die Luft. Der ausgelaufene Nebenast geht nicht völlig verloren, er nimmt seinen Weg über den geneigten Steinboden in schmale Rinnen, die ihn nach einem Bassin abführen, in welchem er gesammelt wird, um zum Preise von sieben Francs für zweihundert Liter zur Fabrication von Weinessig verkauft zu werden. Die kopf-abwärts gelagerten Flaschen — es sollen deren nicht weniger als viermalhunderttausend sein — werden jeden Tag leichter Schüttlung unterzogen, was von zwölf bis fünfzehn Arbeitern besorgt wird. Andere Hunderttausende von Flaschen ruhen in horizontaler Lage unberührt, bis auch an sie die Reihe des Schüttelns kommt.

Der untere Keller besteht aus zwei langen Gallerien, die jede 650 Fuß sich ausdehnen und von zwei- unddreißig Quergalerien durchschnitten werden, welche zusammen eine Länge von ungefähr 4000 Fuß haben. Dazu treten noch acht andere Gallerien, jede von fünf-

\* Siehe „Laib. Btg.“ Nr. 259 bis 262 vom Jahre 1877.



tion, bestehend aus den Pariser Abgeordneten Floquet, Brisson, Oberst Denfert und Benjamin Raspail, den Herren Ernst Lefèvre und Engelhard als Präsident und Vizepräsident des Generalraths des Seine-Departements, Dutin und Deligny als Präsident und Syndicus des Pariser Gemeinderaths, zu dem Minister des Innern, Herrn v. Marcère, und trugen ihm folgende Wünsche vor: 1.) Paris solle als eine eminent republikanische Stadt auch einen eminent republikanischen Präfecten an seiner Spitze haben (der gegenwärtige Seine-Präfect, Herr Ferdinand Duval, gilt für einen orleanistisch angehauchten Conservativen); 2.) der Direktor des städtischen Wohlthätigkeitswesens, Herr v. Nervaug, sollte wegen des (klerikalen) Charakters seiner Verwaltung befeitigt werden; 3.) die nicht republikanischen Maires einiger Arrondissements von Paris sollten durch zuverlässige Anhänger des herrschenden Systems ersetzt werden; 4.) man solle die Namen von Pariser Straßen, welche an die compromittirtesten Persönlichkeiten des Kaiserreichs und bisweilen sogar an die Haupttheilnehmer des Staatsstreicks vom 2. Dezember erinnern (Morny, Saint-Arnaud, Billault, Abbatiucci u. s. w.) abändern; 5.) man solle den Generalrath des Seine-Departements unter das gemeinliche Recht, das ist unter die Herrschaft des Gesetzes vom 10. August 1871 stellen. Danach würden seine Sitzungen, wie die aller anderen Generalräthe, öffentlich sein, er hätte einen Departementalausschuß und könnte sich mit anderen Generalräthen über gemeinsame Angelegenheiten verständigen.

Herr v. Marcère erwiderte: Ad 1 könne er dem Wunsche der Deputation wol kaum entsprechen. Herr F. Duval sei, so viel er wisse, kein Gegner der bestehenden Institutionen, sondern hätte im Gegentheil noch in der letzten Krise das Seineige zu der befriedigenden Lösung derselben beigetragen; er sei ferner mit den städtischen Angelegenheiten ganz besonders vertraut und noch nie mit dem Gemeinderath in Conflict gerathen; endlich sei auch so kurze Zeit vor Eröffnung der Weltausstellung ein Wechsel in diesem Posten nicht thunlich. Dagegen verspreche er, der Minister, dieser Verwaltungsstelle noch ganz besonders die den republikanischen Einrichtungen schuldische Achtung einzuschärfen. Ad 2 sagte der Minister die Entfernung des Herrn v. Nervaug zu. Ad 3 versprach er, die Frage zu prüfen und die Veränderungen, die er in dem Personale der Pariser Maires für nothwendig halten würde, zu bewerkstelligen. Ad 4 erwiderte er, er begreife nicht gut das berechtigte Gefühl, welches diesem Vorschlage zugrunde liege, glaube aber, daß man dazu einen günstigen Augenblick abwarten solle (worauf die Delegirten entgegneten, es sei wol kein Augenblick für die Abstellung dieses Uebels geeigneter, als der Vorabend der Weltausstellung). Ad 5 endlich machte Herr v. Marcère, ohne das Berechtigte der Forderung selbst bestreiten zu wollen, bemerklich, daß diese Reform nur durch ein Gesetz durchgeführt werden könne und es den Abgeordneten freistünde, aus eigener Initiative einen entsprechenden Gesetzesvorschlag in der Kammer einzubringen.

### Vom Kriegsschauplatze.

(Vom Spezialberichterstatter der „Baibacher Zeitung.“)  
Rustschuk, 30. Dezember.

Jedenfalls wird es Sie wundern, wie diese Zeilen von einem Orte datiert sind, der bis nun, das heißt, seit den letzten sechs Monaten von Rumänien aus, minder leicht zu erreichen ist, da aber die Gele-

hundert Fuß Länge, und eine beträchtliche Anzahl kleinerer Keller, welche die Zone von Gewölben einschließen, die am kältesten ist und deshalb den Namen „Sibirien“ führt. Dieselben sind niedrig und vielfach gewunden, feucht und von Kerzenrauch geschwärzt wie Krypten und Katacomben — Eigenschaften, mit denen sie auffällig von den anderen Theilen dieser wunderbaren Kellernwelt abstechen. Zur Erleuchtung der letzteren brennen jeden Tag 125 Gasflammen und 60 Petroleumlampen, außerdem aber werden täglich ungefähr 50 Pfund Talglichte verbraucht. Der Ausdehnung dieser Gewölbe entsprechen die in ihnen aufgestapelten Vorräthe: sie bergen außer den Weinen auf dem Fasse durchschnittlich dritthalb Millionen Flaschen Champagner in den verschiedensten Stadien seiner Entwicklung.

Und damit nicht genug. Noch immer wird diese unterirdische Fabrik erweitert. Indem wir dem Führer weiter folgen, gelangen wir in die neuen Gewölbe, die man in der Kreideschicht unter der Anhöhe am Faubourg de la Folie anlegt. Hier geht sich bis auf weiteres eben nicht angenehm. Von oben tröpfelt Wasser herunter und bildet zahlreiche Pfützen auf dem Kreidestoden, so daß wir bis zu den Knöcheln in weißlichem Schmutze zu waten haben. Die Arbeiter waren überdies hier auf eine Stelle gestoßen, welche schnell einen Theil der benachbarten Keller überfluthet hatte. Indeß hatte man dem Uebelstande rasch abzuhelfen, ja ihn nutzbar zu machen gewußt: die Flut war durch Röhren in ein tiefes Bassin abgeleitet worden, dessen Wasser man nach oben pumpt und zum Abwaschen der Flaschen im Frühjahr verwendet.

(Fortsetzung folgt.)

genheit zu verlockend war, und der Ausflug nach dem rechten Donau-Ufer von Giurgewo aus für die gegenwärtige Epoche zu viel Reiz bot, so entschloß ich mich, mein ferneres Schicksal dem Kismet anvertrauend, zu dem Schritte, den andere vielleicht ein Wagnis nennen würden, an dem sich aber, nachdem ich glücklich wieder festen Boden unter mir fühlte, außer der Originalität, im allgemeinen nichts wesentlich Besonderliches fand.

Meine Erwartung, die Eisenbahnstrecke Frateschti-Simmiza benützen zu können, wurde leider, wie so ziemlich alles in dem schönen Rumänien, nicht realisiert, und was es heißt, unter den heutigen Verhältnissen, und namentlich bei dem Zustande, in dem sich die Communicationen befinden, einen Wagen oder Schlitten aufzutreiben, um eine bestimmte Strecke weit zu fahren, hierüber kann so mancher artige Geschichten wiedergeben, in denen die meist kolossale Unverschämtheit der Fuhrwerksbesitzer oft zu Szenen Veranlassung gibt, die eben nur in einem Lande vorkommen können, wo die Moral im allgemeinen und die daraus resultierende Achtung vor den Gesetzen noch vollkommen in der Wiege liegen. Ich für meine Person bin zwar mehr oder minder an all' die zahllosen Zwischenfälle gewöhnt, die sich dem Reisenden von der Abfahrts- bis zur Bestimmungsstation entgegenstellen und die in der Regel alle vorher projektierten Pläne zunichte machen, aber es kostet mich trotzdem jedesmal viel Ueberwindung, eine gewisse Ruhe zu bewahren. Nun diesmal, obwohl abermals das Opfer eines Kutschers, der weder durch Güte noch durch Repressalien zur Einhaltung seiner eingegangenen Verpflichtungen zu bewegen war, und mich statt nach Simmiza zu bringen, die besondern Annehmlichkeiten einer Nacht in einem isolierten Stranddorse kosten ließ — wie gesagt, diesmal bin ich dem Kerl eine gewisse Anerkennung schuldig, da ich ihm eine Excursion verdanke, die, vorausgesetzt, daß das Ende so gut abläuft, als es bis nun den Anschein hat, jedenfalls viel des Interessantesten bietet und mich reichlich für die Unterbrechung meiner ursprünglichen Reisetour entschädigt. Die so plötzlich eingetretene Verkehrsunterbrechung zwischen den beiden Donau-Üfern zwang mich, von Simmiza nochmals nach Frateschti zurückzufahren, da vorläufig an ein Uebersetzen der Donau nicht zu denken war und man bereits abgesehen hatte, die Donaubrücke ganz abzutragen, als ich vor einigen Tagen Sistowa verließ. Der anhaltende Frost bestimmte mich jedoch wieder zur Umkehr, da ich Grund hatte, anzunehmen, die Donau demnächst auf dem Eise zu übersetzen und so nochmals im Schlitten die öde und monotone Gegend zwischen der Haupt-Station Frateschti und dem Donau-Ufer zu durchfahren.

Ursprünglich hatte ich mir wol Hoffnungen gemacht, die neue Eisenbahnlinie benützen zu können, da bekanntlich Kaiser Alexander bei seiner Rückkehr aus Bulgarien auf dem ersten Train die Strecke passierte, aber dem Unternehmer war es nur darum zu thun, Sand in die Augen zu streuen, da heute noch sämtliche Objekte fehlen und wahrscheinlich unter den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen nicht daran zu denken ist, die Bahn so bald dem Verkehr zu übergeben. Um damals den kaiserlichen Train passieren zu lassen, machte man bedeutende Anstrengungen; was an Schwellen und übrigen Holzwerk aufzutreiben war, wurde in aller Eile zusammengeschleppt, die gefrorenen Wasserrinnen begünstigten das Vorhaben, man füllte die für die Brückenconstructionen offen gelassenen Terrassements-Unterbrechungen mit Schwellen und Balken aus, noch in der Nacht vor der Ankunft des Kaisers nagelte man die Schienen darauf, und wenige Stunden darauf war die Bahn offiziell eröffnet. In der Wirklichkeit sieht es wol ganz anders aus, aber bis der Kaiser zurückkommt, hofft man die Brückenobjekte herzustellen, und geht es nicht anders, dann bleibt ja doch immer das zuerst angewendete Auskunftsmittel übrig, um sich aus einer momentanen Verlegenheit zu helfen. Ich kam auch verhältnismäßig leichter von Sistowa, beziehungsweise Simmiza nach Frateschti, als wieder retour, obwohl mich damals von Petroschani ab ein Regen aufhielt, der binnen sechs Stunden infolge des vorher massenhaft gefallenen Schnees die Straßen in einen derartigen Zustand versetzte, daß ein Fortkommen sehr problematisch wurde, denn Schlittenbahn gab es keine mehr, Wagen waren augenblicklich keine zur Hand, man mußte sich also darauf verlegen, das Fuhrwerk unter unjäglicher Anstrengung der Zugthiere durch Dick und Dünn durchzuziehen.

Der wirklich entsetzliche Zustand der rumänischen Straßen und speziell jener Gegenden, die in der Donau-niederung liegen, ist zu bekannt, als daß es sich noch der Mühe lohnen würde, darüber zu schreiben; diesmal jedoch hatte der Weg durch den im Laufe der vergangenen Woche mit seltener Heftigkeit drei Tage lang angehaltenen Schneesturm und die dadurch hervorgerufenen Unglücksfälle eine recht traurige Einfassung erhalten, denn auf jeden Schritt begegnete man den Zeugen des entseffelten Elementes. Diese heute am stärksten frequentirte Straße, auf der sich nun schon seit Monaten Tag aus Tag ein unabsehbare Wagencolonnen theils nach der Donau, theils in entgegengesetzter Richtung bewegen, sieht heute der aus Plewna nach dem Widthale führenden Chaussee am Abend des für Osman

Pascha so verhängnisvollen 10. Dezember nicht unähnlich, jedenfalls wird man an das fürchterliche Ereignis lebhaft erinnert. Unzählige Wagen stecken theils auf der Fahrbahn selbst, theils weitab davon, im mitunter klasterhoch zusammengefügten Schnee. Sie und da liegen die Zugthiere, vom Schnee entblößt, starr auf der weißen Fläche, an anderen Stellen sieht man nun mit Schnee überdeckte niedrige Hügel, unter denen Ochsen und Pferde, die vom Sturme hier überrascht, nicht mehr gerettet werden konnten, begraben liegen. So manches Menschenleben ging hier verloren, denn die an Ortschaften arme Gegend machte es den armen Leuten, welche die Fuhrwerke führten, zur Unmöglichkeit, sich zu retten. Nur wenige erreichten ein Dorf, viele kamen auf der Flucht dahin um, und erst das nächste Frühjahr wird die Gebeine bloßlegen, wenn einmal der Schnee geschmolzen sein wird. Die Fuhrwerke sind größtentheils ihrer Ladungen beraubt, zum Brechen ist eben kein Wetter zu schlecht, je mehr die Elemente toben, desto willkommener ist es dem zahlreichen Gesindel, welches sich seit Ausbruch des Krieges hier herumtreibt und die Gegend unsicher macht, seiner Leidenschaft die Zügel schießen zu lassen. Der in dieser Gegend mitunter so furchtbar auftretende eisige Krivost steht dem glühend heißen Samum der afrikanischen Sandfelder wenig nach. Wie mag es erst mit den armen Gefangenen, obgleich auch deren Escorte nicht minder litt, ausgesehen haben, die zur selben Zeit zwischen Turnu-Magurelli und Alexandria unterwegs waren?

Wie wenn ich es geahnt hätte, kamen wir in später Abendstunde nach Slobosia, wo mir mein Kutscher, trotzdem er bis Simmiza gedrungen war, erklärte, er wolle nicht weiter fahren. Der Bursche schien mir in seinem nichtswürdigen Vorhaben so unerschütterlich, daß ich mir auch weiter keine Mühe gab, ihn vorläufig zum Einhalten seiner Verpflichtungen zu zwingen, und ich begnügte mich daher, dort angekommen, nach einer halbwegs convenablen Unterkunft für die Nacht, Umschau zu halten.

Slobosia ist ein kleines, infolge des häufigen Bombardements auf die westlich des Dorfes etablierten russischen Batterien theilweise verlassenes Fischerdorf. Die vielen Erdhütten, die sich am Stromufer hinziehen, sind von den Bewohnern verlassen, aber augenblicklich von Bulgaren occupiert, die aus Rustschuk dorthin flüchteten. Das größte dieser Vordeis dient einem abgewirthschafteten Marktender als Verkaufsorte seiner gesundheitschädlichen Ware, aber in diesen menschenleeren Wästen ist man ja längst anspruchlos geworden und begnügt sich mit all' dem schlechten Zeug, welches einem für theueres Geld geboten wird. Da die Erdhütte beleuchtet war und schon der Lärm der aus dem Innern hörbar wurde, mir wenigstens die Gewißheit verschaffte, Menschen zu finden, die mich dann weiter instruieren oder für die Nacht beherbergen würden, fertigte ich meinen Kutscher mit der ihm gebührenden Bezahlung, begleitet von der nöthigen Moralpredigt, ab, die er sich wol nicht sonderlich zu Herzen genommen haben wird, und trat ein.

(Schluß folgt.)

### Politische Uebersicht.

Baibach, 9. Jänner.

Das österreichische Abgeordnetenhaus wird vorläufig die Verhandlung über die Ausgleichs-vorlagen noch nicht morgen, sondern erst in der nächsten folgenden Sitzung beginnen. Es ist die Eröffnung einer Generaldebatte über sämtliche Ausgleichsvorlagen beabsichtigt, welche letztere jedenfalls eine Reihe von Sitzungen in Anspruch nehmen dürfte. — Der Lloydvertrag gelangt nun, nachdem er mit mehrfachen Aenderungen vom Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses verhandelt worden ist, sammt dem Gutachten dieses Ausschusses und dem Separatvotum an den Zollauschuß. Der Bericht dieses Ausschusses wird sodann in Hause als Grundlage der Generaldebatte zu dienen haben. Die „Bud. Corr.“ betrachtet es bereits als ausgemacht, daß der Zollauschuß die unveränderte Annahme der Regierungsvorlage empfehlen wird.

Der parlamentarische Apparat in Frankreich hat gestern seine Arbeit wieder auf. An Stoff zur Berathung wird es nicht fehlen, denn neben den Gesetzen über den Belagerungszustand und die Colportage soll bekanntlich auch eines über die Theilnahme am Staatsstreiche zur Discussion kommen. Vor allem aber muß die Frage des Budgets erledigt werden. Der „Moniteur“ meldet nun diesbezüglich, die Regierung wolle die Bewilligung des gesammten Budgets gleichsam als Vertrauensvotum begehren.

Der König von Italien verbrachte den vorgestrigen Tag ziemlich ruhig. Der Krankheitsprozess bleibt stationär, der allgemeine Zustand hat sich gebessert. Die Gerüchte über eine Bedenklichkeit desselben sind unbegründet. Aus allen Theilen Italiens in Rom einlangende Telegramme geben von dem schmerzlichen Eindrucke Zeugnis, den die Krankheit des Königs überall auf die Bevölkerung hervorgebracht hat. — Das Leichenbegängnis Lamarmora's war großartig. Der Leichnam wurde nach Biella überführt.



Die Königin von Spanien beabsichtigt einen Spezialgesandten nach Spanien zu senden, um den König Alfonso wegen seiner Verheirathung zu beglückwünschen.

Wie der „Pol. Kor.“ aus Rumänien mitgetheilt wird, macht es dort einiges Aufsehen, daß der vormalige diplomatische Agent Rumäniens bei der Pforte, General Joan Ghika, am 3. Januar abends in geheimer Mission nach Bulgarien abgereist ist. Wie man in politischen Kreisen der rumänischen Hauptstadt glaubt, bezieht sich die Mission des Generals Ghika auf die Eventualität der Eröffnung von Waffenstillstandsverhandlungen, bei welchen Rumänien direkt vertreten zu sein beansprucht. General Ghika soll als der künftige Repräsentant Rumäniens bei derlei Verhandlungen, wenn sich Aussichten auf solche eröffnen, zur Hand sein.

Ein Theil der türkischen Truppen aus dem Schipka-Passe ist nach Zeni-Sagra abgezogen, von wo aus die dort concentrirten Truppen die einzeln über den Balkan debouchierenden russischen Colonnen angreifen sollen. Keuf Pascha, der neue Serdar Ekrem, soll sein Hauptquartier nach Zeni-Sagra verlegen. — Nach einem Telegramme von Rasgrad haben die Russen Freitag Solenik angegriffen, wurden jedoch zurückgewiesen. Am Schipka-Passe dauert der Geschützkampfsort.

Die serbische Armee soll einer Meldung des „Br. Tgbl.“ zufolge Sofia und das strategisch wichtige Samokowo besetzen und die russische Reserve bilden, während Gurko nach Vereinigung seiner aus dem Etropol-Balkan debouchierten Colonnen unverzüglich die Offensiv-Operationen gegen Osten im Mariza-Thale fortsetzen wird.

Der nordamerikanische Kongress tritt morgen in Washington zur Wiederaufnahme seiner Arbeiten zusammen.

## Tagesneuigkeiten.

— (Auszeichnung für L. Delibes.) Seine Majestät der Kaiser haben dem Componisten Leon Delibes das Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens zu verleihen geruht.

— (Ein Irrsinniger am letzten Künstler-Abende in Wien.) Am jüngsten Künstler-Abende in Wien spielte sich während der Productionen ein tragisches Intermezzo ab. Der in der Gesellschaft anwesende Notar Dr. Böz aus Marienbad, wurde irrünftig. Er hatte in einer der vorderen Reihen neben der Hofopernsängerin Frau Wilt Platz genommen, die er mit großer Vertraulichkeit begrüßte und einlud, sich an einer Matinée, die er nächstens unter Mitwirkung der ersten Künstler der Residenz veranstaltete, zu betheiligen. Frau Wilt war nicht wenig erstaunt über den vertraulichen Ton des Herrn, den sie ihres Erinnerens flüchtig in Marienbad kennen gelernt, mit dem sie aber nie weiter verkehrt hatte. Als sie sich um seinen Namen erkundigte, antwortete er: „In Marienbad war ich der Notar und Advokat L., jetzt bin ich durch die Gnade des Königs von Belgien belgischer Gesandter geworden und nenne mich Comte de K.“ Frau Wilt sah den Mann höchst verwundert an, dieser ließ sich aber nicht abhalten, auch an Fr. Schrott, dann an den Prinzen Keuf, die in seiner Nähe saßen, das Wort zu richten. Dann ging Dr. L. auf den Ministerpräsidenten Fürsten Auersperg zu, drückte ihm sehr cordial die Hand und versuchte mit ihm eine Conversation anzuknüpfen. Der Primararzt Dr. Standhartner, auf den Freun aufmerksam gemacht, trat rasch auf ihn zu und befreite den Fürsten aus der peinlichen Situation, indem er dem bedauernswerthen Manne unter dem Arm griff und ihn, jedes Aufsehen vermeidend, aus dem Saale entfernte.

— (Aus Klagenfurt.) Ueber einen Theater-Scandal, der sich in Klagenfurt zutrug, wird der Grazer „Tagespost“ gemeldet: „Während einer der jüngsten Vorstellungen begann ein aristokratischer Logenbesucher, welchem noch ein Privatbeamter assistierte, zu singen, zu pfeifen und sich so ungeberdig zu benehmen, daß das Publikum entrüstet nach jener Loge schaute. Da der Schauspieler Herr Krosch gerade im Gesange eines Coupletts begriffen war, ließ derselbe einen ziemlich starken „Schlager“ durch ein Couplet los, womit jener Störfried in der Loge getroffen wurde. Denselben mochte dieser derbe Coupletverweis verdrossen haben, weshalb er bald darauf eine zweite, ähnliche Störung im Theater provocierte, welche zur Folge hatte, daß Herr Krosch, welcher zufällig wieder auf der Bühne beschäftigt war, plötzlich durch fast fünf Minuten in seiner Rolle einhielt und stillschwieg. Nach fünf mäusestillen Minuten sprach Herr Krosch weiter und begann mit den Worten: „Jetzt kann ich wieder reden, nachdem der andere aufgehört hat“ — ein anhaltender Applaus folgte diesem Impromptu. Der Vorfall kam im Gemeinderathe zur Sprache.“

(Ein neuer Orden.) Die „London Gazette“ brachte bekanntlich die amtliche Mittheilung, daß Königin Victoria zur Erinnerung an die Annahme ihres neuen Titels als Kaiserin von Indien einen neuen Orden, genannt „der kaiserliche Orden der Krone von Indien“, gestiftet habe. Der Orden soll ausschließlich nur Damen verliehen werden, und zwar außer den

Prinzessinnen des königlichen Hauses den Gemalinnen und anderen weiblichen Verwandten indischer Fürsten, sowie den Gattinnen und anderen weiblichen Angehörigen solcher Persönlichkeiten, die das Amt eines Vizekönigs von Indien, eines Gouverneurs von Madras oder Bombay oder eines Ministers für Indien bekleiden oder bekleidet haben. Der neue Orden der Indischen Krone ist bereits folgenden Damen verliehen worden: der Prinzessin von Wales, der Kronprinzessin von Deutschland, der Großherzogin von Hessen-Darmstadt, der Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein, der Prinzessin Louise (Marquise v. Lorne), der Prinzessin Beatrice, der Herzogin von Edinburgh, der Herzogin von Cambridge, der Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Herzogin von Teck, der Maharani Dhulip Singh, der Begum von Bhopal, der Herzogin von Arghll, der Gräfin Mayo, der Lady Northcote sowie anderen hervorragenden englischen und indischen Damen.

— (Miß Hannah de Rothschild,) einziges Kind der verstorbenen Baronin und Baronin Mayer von Rothschild, hat sich mit dem Earl of Rosebery verlobt. Der Bräutigam, 1847 geboren, ist ein liberaler Peer.

— (Fürstliche Hochzeiten.) Man schreibt aus Berlin: Die bevorstehende Vermählung der Prinzessinnen Charlotte und Elisabeth beschäftigt die höchsten Gesellschaftskreise unserer Stadt bereits auf das lebhafteste. Zur Feier des Doppelfestes wird eine große Anzahl Vertreter mit unserm Kaiserhause verwandter oder ihm befreundeter Höfe erwartet. Die englische Königsfamilie wird durch den Prinzen von Wales vertreten sein. Von regierenden Fürsten, die zu dem Feste persönlich erscheinen, wird der König der Belgier mit seiner Gemalin genannt. Man nimmt an, daß einschließlich der kaiserlichen Majestäten und der Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses gegen fünfzig Fürstlichkeiten an der Familientafel theilnehmen werden. — Das in seinen Grundzügen bereits festgestellte Hochzeitsprogramm entspricht im großen und ganzen dem bei gleichen früheren Gelegenheiten eingehaltenen Ceremoniell; aller Glanz, den unser kaiserlicher Hof bei seinen Festen zeigt, wird bei der bevorstehenden Doppelhochzeit um so mehr entfaltet werden, als beide Bräute die ersten sind, welche als Prinzessinnen des Hohenzoller'schen Kaiserhauses den Bund der Ehe schließen. Die sonst übliche Ceremonie des Whistspiels unmittelbar nach dem Austritt aus der Kapelle fällt wegen der bedeutenden Anzahl fürstlicher Persönlichkeiten für diesmal hinweg, dagegen wird der althistorische Fadelanz beibehalten und von zwölf Ministern ausgeführt werden. Bei der Polonaise wird nicht jede der beiden Prinzessinnen einzeln mit jedem der fürstlichen Herren tanzen, vielmehr sollen beide Bräute zusammen den Cavalier in der Mitte führen; in gleicher Weise verfahren die Bräutigame mit den fürstl. Damen. — Vor einigen Tagen sind, wie der Pariser „Figaro“ meldet, die Geschenke, welche die französische Regierung dem König Alfonso zu seiner Hochzeit macht, nach Madrid abgegangen. Dieselben bestehen aus zwei Vasen und einer Schale von Sevresporzellan, die erstern 1-2 Meter hoch, und aus Gobelins, welche für die Hauskapelle der Königin bestimmt sind und das heilige Abendmahl von Leonardo da Vinci, Maria Himmelfahrt von Murillo und die Taufe Christi darstellen.

## Lokales.

### Aus dem k. k. Landesschulrath für Krain.

Auszug aus dem Protokolle über die ordentliche Sitzung des k. k. Landesschulrathes in Laibach am 27. Dezember 1877, unter dem Vorsitze des Herrn Leiters der k. k. Landesregierung, Regierungsrathes Dr. Anton Ritter von Schöppl-Sonnwalden, in Anwesenheit von sechs Mitgliedern.

Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden trägt der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor, und wird deren Erledigung zur Kenntnis genommen. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

Inbetreff der an der Oberrealschule bei der nächsten Maturitätsprüfung aus dem Italienischen zu stellenden Forderungen wird der Antrag dem hohen Unterrichtsministerium erstattet.

Einem Gymnasialprofessor wird die vierte Quinquennialzulage zuerkannt.

Die lokale Exclusion eines Gymnasialschülers wird genehmigt.

Inbetreff der Revision der Schul- und Unterrichtsordnung wird dem hohen Unterrichtsministerium Bericht erstattet, und demselben Ministerium das Gesuch eines pensionierten Uebungsschullehrers um Erhöhung seiner Pension vorgelegt.

Mit der vom Herrn Pfarradministrator Simon Robič übermittelten Schneckenammlung wird die Schule in Gurkfeld theilhaft und dem Spender der Dank des Landesschulrathes ausgesprochen.

Der Bericht der Direction der k. k. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen in Laibach über die Thätigkeit im Jahre 1877 wird dem hohen Unterrichtsministerium mit dem geeigneten Antrage vorgelegt.

Das Gesuch eines Lehrers um Bewilligung einer Quartiergeldentschädigung wird abgewiesen.

Dem Antrage des Bezirksschulrathes in Abelsberg auf Errichtung einer vierklassigen Volksschule für die Orte Sturia und Haidenschaft wird keine Folge gegeben.

Die Acten, betreffend den Abaptierungsbau des Schulhauses in Ratschach und den Bau des projektirten Schulhauses in Ambrus, dann der Act, betreffend den Schulhausbau in Schischka, werden dem krainischen Landesaussschusse mit den geeigneten Anträgen übermittelt.

Das Gesuch einer Schulgemeinde um eine Staatssubvention für ihren Schulhausbau wird abschlägig beschieden.

Die Gehalte der Lehrer an den Volksschulen in Karnervellach, Kronau, Bengensfeld, Mitterdorf, Möschnach und Obergörjach werden vom 1. Jänner 1878 ab von je 400 fl. auf je 450 fl. erhöht.

Die Präsentationen der Lehrer Alois Ferse in Töpflitz-Sagor zum definitiven Oberlehrer in Treffen, Paul Raucic zum definitiven Lehrer in Abelsberg, Ignaz Benzais zum definitiven Lehrer in Heil. Kreuz und Johann Kutnar zum definitiven Lehrer in Seisenberg werden bestätigt und die bezüglichen Anstellungsdekrete ausgefertigt.

Das Gesuch einer Lehrerswaise um eine Gnadengabe wird an den krainischen Landesaussschuß geleitet.

Ein Recurs und Strafmilderungsgesuch in Schulverfäumnissfällen, Schulgeldbefreiungs-, Remunerations- und Gelbbaushilfsgesuche werden erledigt.

— (Ritter von Widmann.) Der Herr Statthalter von Oberösterreich, Ritter von Widmann, ist nach zweitägigem Besuche in Wien vorgestern sammt Familie von dort wieder nach Linz zurückgekehrt.

— (Personalveränderungen im Laibacher Diözesan-Klerus.) Herr Beno Freiherr von Birheim wurde für die Pfarre Karnervellach; Herr Ignaz Kutnar, Pfarrcooperator in St. Ruprecht, für die Pfarre hl. Berg; Herr Lorenz Mencingar für die Pfarre Solu; Herr Franz Kunstl für die Pfarre Jantschberg; Herr Jakob Kalan für die Pfarre Morowitz und Herr Martin Bodir für die Pfarre Goritsche präsentiert. — Herr Dr. Georg Sterbenc, Merikal-Seminarvize-direktor in Laibach, wurde zum Administrator der Pfarre Hrenowitz bestellt.

— (Aus dem Vereine der Aerzte in Krain.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Vereins der Aerzte in Krain wurde am 3ten d. M. in Laibach abgehalten und war von 20 Mitgliedern besucht. Aus dem vom Schriftführer Dr. Valenta zu Beginn der Sitzung vorgetragenen Jahresberichte heben wir folgende Daten hervor: Der Verein beschloß im abgelaufenen Jahre das 17. Vereinsjahr und zählt derzeit 83 Mitglieder; im Jahre 1877 wurden in fünf Vereinsitzungen 9 wissenschaftliche Vorträge abgehalten, und standen den Mitgliedern 24 Fachzeitschriften zur Verfügung. Die Vereinsbibliothek umfaßt 1573 Werke, und das pathologisch-anatomische Vereinsmuseum 380 Präparate. — Aus dem vom Vereinsklassier Paichel vorgetragenen Rechenschaftsberichte ist zu ersehen, daß sich die Finanzen des Vereins gebessert haben, indem die meisten rückständigen Jahresbeiträge eingebracht wurden, so daß der Verein nun einen baren Kassereff von 224 Gulden besitzt.

Die Löschner-Stiftung erfuhr durch die hochherzigen Spenden der löblichen Sparkasse und der krainischen Escomptebank sowie durch Sammlung unter den Mitgliedern einen erheblichen Zuwachs, und wurde über Antrag Dr. Valenta's beschloffen, Mittel und Wege zu finden, um das unantastbare Stiftungskapital auf 2000 Gulden erhöhen zu können, was sehr wünschenswerth erscheint, indem der Verein jetzt bereits vier Stiftungs-berechtigte arme Witwen und Waisen befriedigen sollte. Dr. v. Stöckl beantragte, im Namen der Löschner-Stiftung um eine Beitragsleistung bei der löblichen Sparkasse-Direction einzuschreiten. Ins Rechnungsrevisionscomité wurden die Mitglieder Dr. Bleiweis, Dr. Komatsch und Bahnarzt Thomitz gewählt. — Ueber Antrag Dr. von Stöckl wurde per acclamationem die bisherige Vereinsleitung wieder gewählt, und zwar: Dr. Schiffer zum Obmann, Dr. Valenta zum Schriftführer und Bahnarzt Paichel zum Kassier.

Nachdem noch die pro 1878 zu haltenden Fachzeitschriften festgesetzt und über Antrag des Mitgliedes Dr. Fuz für die Vereinsbibliothek „Alberts Chirurgie“ anzuschaffen beschloffen wurde, trug Dr. Reesbacher sein Referat über die Art und Weise der Gründung von Lesesälen in Krain vor, und wurde bestimmt, dessen diesbezüglichen Entwurf zur allfälligen Begutachtung allen Mitgliedern zuzusenden. Schließlich wurde über Antrag Dr. Valenta's der in der letzten Generalversammlung gefaßte Beschluß, gegen die mit ihren Vereinsbeiträgen restierende Mitglieder nach § 8 der Statuten klagbar aufzutreten, umgestoßen und beschloffen, solche, jeden kollegialen Gemeinfinn verleugnende Mitglieder als ausgetreten zu betrachten, und zwar jedes Mitglied, welches trotz mehrmaliger Mahnung 2 Jahre mit seinen Jahresbeiträgen rückständig bleibt, einfach aus der Mitgliederliste zu streichen.

— (Theater.) Der Gast unseres Theaters, Herr Friese vom Theater a. d. Wien, führte sich vorgestern als „Gabriel“ in G. Faur's dreiactiger Posse



Ein Fuchs" mit durchgreifendem Erfolge ein. Nur ein Komiker von der Bedeutung Frieze's vermag dieser veralteten Pöcse noch einige vortheilhafte Seiten abzugewinnen, und ihm ist es auch gelungen, das Publikum durch sein abwechslungsreiches und stets zweckentsprechendes Auftreten in den verschiedensten, ihm vom Verfasser gestellten Positionen zu fesseln und zu rauschenden Beifallsalben hinzureißen. Alle seine hervorragenden mimischen Talente entwickelte Herr Frieze im „Gute Nacht“-Couplet, während er sich in der besondern Tanzeinlage als Solotänzer par excellence von seiner originellsten Seite präsentierte. Das Gastspiel wird mit dem gestrigen Abende, an welchem Herr Frieze in Verla's Lebensbild „Das tägliche Brod“ auftrat, hoffentlich noch nicht zu Ende sein, obwohl das Repertoire gerade im komischen Genre wegen der Lückenhaftigkeit des Personales, dem eine weibliche Kraft des lokalen Faches vollständig fehlt, an einer beeinträchtigenden Beengtheit leidet.

(Laibacher Turnverein.) In der letzten Sitzung des Turnrathes wurde beschlossen, die Turnstunden hinfort Dienstags und Donnerstags (statt wie bisher Dienstags und Samstags) abzuhalten. Die samstägigen Kneipen werden nunmehr nicht um halb 10 Uhr, sondern um 8 Uhr abends beginnen, so daß dieselben etwa um 10 Uhr geschlossen werden können.

(Krainischer Schulpfennig.) Für den krainischen Schulpfennig sind nachstehende Spenden eingelaufen: Von den Herren: Josef Biller, Karl Gallé, Franz Mally und Ottomar Bamberg je 3 fl., ferner aus den Sammelbüchern: der Südbahnhof-Restaurations 1 fl. 72 kr., des Auer'schen Brauhauses 1 fl. 53 kr., des Hotels „zur Stadt Wien“ 12 kr. und der Tabaktrafik an der Franzensbrücke 3 fl. 15 kr. — zusammen 18 fl. 52 kr.

(Zur Kenntniss der hiesigen Handelswelt.) Eine von der Laibacher Handelswelt schon seit längerer Zeit gewünschte Erleichterung im Petroleumverkehre ist über Verwendung der hiesigen Handelskammer dieser Tage zugestanden worden. Wie nämlich die Direction der k. k. priv. Südbahngesellschaft der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mittheilt, können von nun an Petroleumsendungen in guten Gebünden für die Seitenlinie Steinbrück-Agram-Sissef auch an den für die Hauptlinie Triest-Wien bestimmten Tagen dreimal in der Woche in der Station Laibach aufgenommen und expediert werden, nachdem mit Genehmigung des hohen k. k. Handelsministeriums auf jenen Routen, wo kein regelmäßiger oder eigentlicher Lastzugverkehr stattfindet, dieser Artikel unter besonderen Vorsichtsmaßregeln auch mit gemischten Lagen befördert werden kann.

(Wüthender Hund.) In Gurkfeld trieb kürzlich ein wüthender Hund sein Unwesen. Wie uns erzählt wird, soll derselbe Sonntag den 30. Dezember vor der Kirche erschienen sein und mehrere der dort anwesenden Bauern gebissen haben.

(Weibliche Zwänglinge.) In der Weiber-Zwangsarbeitsanstalt zu Lantowitz bei Graz befanden sich mit Neujahr 1878 im ganzen 154 weibliche Zwänglinge. Hievon entfallen auf Krain 33, auf Steiermark 85, auf Kärnten 32, auf das Küstenland 2 und auf Ungarn 2 Zwänglinge.

(Gemeindevwahl.) Bei der am 18. v. M. in der Ortsgemeinde Zagorica, im Gerichtsbezirke Sittich, vorgenommenen Neuwahl wurden der Grundbesitzer Josef Stepec von Fitch zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Martin Zurec und Franz Sever, beide von Zagorica, zu Gemeinderäthen gewählt.

(Neuer Leseverein.) In der Ortschaft Proseck wurde mit Neujahr unter dem Präsidium des Reichsrathsabgeordneten Rabergoj ein neuer slovenischer Leseverein gegründet. Derselbe wurde Sonntag den 6. Jänner d. J. mit einer musikalisch-deklamatorischen Unterhaltung eröffnet, bei welcher unter anderm auch das Stück „Domaci prepri“ sowie das dreiactige Lustspiel „Jupanova Nicka“ von Dilettanten zur Aufführung kamen.

(Trifailer Kohlenwerk.) Am 2. d. M. fand in Wien die statutenmäßige VI. Ziehung der 5proz. zentigen Goldprioritäten der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft statt. Bei derselben wurden im ganzen 113 Nummern gezogen, deren Verzeichniss in der Samstagnummer der „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ist. Die Rückzahlung dieser gezogenen Prioritäten erfolgt am 1. April 1878 an den Kassen der k. k. priv. allg. österr. Boden-Kreditanstalt in Wien sowie des Crédit Lyonnais in Lyon und Paris zum Nominalwerthe von 500 Francs in Gold. Die Verzinsung der verlostten Prioritäten hört mit 1. April 1878 auf. — Unter einem gibt die Gesellschaftsdirection bekannt, daß überdies auch noch 19 bei den letzten drei Ziehungen verlostte Prioritäten bis zum heutigen Tage zur Einlösung noch nicht präsentiert wurden.

### Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) **Wien**, 9. Jänner. Alle Berichte lauten übereinstimmend dahin, daß direkte Waffenstillstandsverhandlungen zwischen dem russischen und dem türkischen Hauptquartier nahe bevorstehend sind.

**Rom**, 9. Jänner. Der König von Italien ist gestorben.

**Rom**, 9. Jänner. Nach dem Tode des Königs wurde Kronprinz Humbert zum Könige von Italien proclamirt. Derselbe bestätigte das gegenwärtige Kabinett.

**Bogot**, 8. Jänner, offiziell. In der Nacht vom 6. zum 7. Jänner umgingen die Russen die den Trajanswall versperrende türkische Stellung, besetzten im Rücken der Türken Logements bei Kornar und nahmen eine türkische Redoute ein, ein sogenanntes Nest. Die russische Avantgarde wurde auf Tefe dirigirt. Am 7. Jänner nahmen die Russen die besetzte Stellung Dewitschja mogila (Mägdegrab) und warfen die Türken bis Starajarka. Die Türken ließen über 270 Tode am Plage. Die Russen machten in Achmedli große Beute. Der russische Verlust beträgt 214 Mann.

**Rom**, 8. Jänner. Nach dem heute 6 Uhr abends über das Befinden des Königs ausgegebenen Bulletin war das Fieber zu dieser Stunde heftiger als des Morgens, während die Schmerzen in der Seite fast ganz aufgehört haben. Der Puls ist unregelmäßig.

**London**, 8. Jänner. (N. fr. Pr.) Der „Daily Telegraph“ meldet, der Ministerrath beschloß, der Türkei zum Waffenstillstande zu rathen; allein gleichzeitig notificierte England dem russischen Kabinett, daß der Friede nur unter Hinzuziehung Englands geschlossen werden könne. Den „Times“ dagegen meldet ihr Petersburger Korrespondent: Die Aussichten auf einen Waffenstillstand schwinden.

**Belgrad**, 8. Jänner. (N. fr. Pr.) Anordnungen aus Bogot zufolge sollen die Serben Sofia besetzen. Außerdem verlangt der Großfürst die Cooperation von 40,000 Serben mit Gurko's Truppen, um ungehindert gegen Ichtiman vorzudringen, nachdem der Balkan für größere russische Truppencorps schwer passierbar ist. Das serbische Hauptquartier soll nach Sofia verlegt werden.

**Bukarest**, 8. Jänner. (N. fr. Tgl.) Berichten aus Küstendtsche zufolge haben die Russen in der Dobrudscha sich in Bewegung gesetzt, um auf Silistria zu marschieren. Eine Abtheilung steht bereits in Haischemal. Das Hauptquartier Zimmermanns befindet sich jedoch noch immer in Küstendtsche.

**Konstantinopel**, 8. Jänner. (N. fr. Pr.) Layard hat sich bei Mittheilung der russischen Antwort auf die englische Vermittlungsdepeche auf die Eröffnung beschränkt, daß Rußland auf direkte Waffenstillstands-Verhandlungen eingehe, und dieser Mittheilung keine wie immer geartete Bemerkung hinzugefügt.

**Wien**, 9. Jänner. 2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 215.20, 1860er Lose 113.50, 1864er Lose 136.75, österreichische Rente in Papier 63.75, Staatsbahn 253.25, Nord-

bahn 196.75, 20-Frankenstücke 9.53 1/2, ungarische Kreditactien 204.50, österreichische Francoactien —, österreichische Angloactien 93.80, Lombarden 76.—, Unionbank 64.75, austro-orientalische Bank —, Lloydactien 390.—, austro-ottomanische Bank —, türkische Lose 13.—, Kommunal-Anlehen 86.25, Egyptische —, Goldrente 74.50. Fest.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 9. Jänner.  
Papier-Rente 63.35. — Silber-Rente 66.80. — Gold-Rente 74.45. — 1860er Staats-Anlehen 113.40. — Bank-Actien 810. — Kredit-Actien 215.50. — London 119.20. — Silber 103.85. — R. f. Münz-Dulaten 5.62. — 20-Franken-Stücke 9.53. — 100 Reichsmark 58.90.

### Handel und Volkswirtschaftliches.

**Laibach**, 9. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 3 Wagen mit Heu und Stroh, 18 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (33 Kubikmeter).  
Durchschnitts-Preise.

	Wtt. fl. tr.	Wag. fl. tr.		Wtt. fl. tr.	Wag. fl. tr.
Weizen pr. Hektolit.	9 43	11 3	Butter pr. Kilo	80	—
Korn	6 45	6 80	Eier pr. Stück	3	—
Gerste	5 57	5 63	Milch pr. Liter	7	—
Safer	3 41	3 90	Rindfleisch pr. Kilo	52	—
Halbfrucht	—	7 77	Kalbfleisch	50	—
Heiden	6 40	6 50	Schweinefleisch	46	—
Hirse	5 85	6 3	Schöpfenfleisch	30	—
Kukuruz	6 80	7 2	Hähnchel pr. Stück	35	—
Erdäpfel 100 Kilo	3 5	—	Tauben	16	—
Linzen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	2 15	—
Erbfen	10 50	—	Stroh	1 88	—
Hjolen	8 50	—	Holz, hart, pr. vier D-Meter	6 50	—
Rindschmalz pr. Kilo	92	—	— weiches	4 50	—
Schweineschmalz	80	—	Wein, roth, 100 Lit.	24	—
Speck, frisch	66	—	— weißer	20	—
— geräuchert	72	—			

**Rudolfswerth**, 7. Jänner. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl. tr.		fl. tr.
Weizen pr. Hektoliter	9 50	Eier pr. Stück	2 1/2
Korn	—	Milch pr. Liter	8
Gerste	—	Rindfleisch pr. Kilo	44
Safer	3 20	Kalbfleisch	52
Halbfrucht	—	Schweinefleisch	50
Heiden	—	Schöpfenfleisch	—
Hirse	—	Hähnchel pr. Stück	40
Kukuruz	7	Tauben	—
Erdäpfel	—	Heu pr. 100 Kilo	—
Linzen	—	Stroh 100	—
Erbfen	—	Holz, hartes, pr. Kubik-Meter	2 71
Hjolen	—	— weiches	—
Rindschmalz pr. Kilo	90	Wein, roth, pr. Hektolit.	14
Schweineschmalz	90	— weißer	14
Speck, frisch	70	Safer pr. Stück	1 10
Speck, geräuchert	—		

### Angekommene Fremde.

Am 8. Jänner.  
**Hotel Stadt Wien**. Mailing, München. — Sonnenberg, Fabrikant, Gili. — Wesein, Kojreinitz. — Lehmann, Hansel, Kfite, und Glasl, Major, Wien.  
**Hotel Europa**. Gräfin Jantovic f. Tochter, Slavonien. — Graf Montbel, Frankreich.  
**Sternwarte**. Dergan, Semitsch.  
**Mohren**. Zepantschek f. Familie, Prag. — Petritsch f. Frau, Lase.

### Theater.

Heute (gerader Tag) drittes Gastspiel des Gesangs-komikers Herrn C. A. Frieze vom k. k. priv. Theater an der Wien in Wien und der Frau Josefina Frieze-Stuhra: Drei Paar Schuhe. Lebensbild in 3 Acten und einem Vorspiel mit Gesang von J. Görlich, für die österr. Bühnen bearbeitet von A. Verla. Musik von Karl Millöder.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
7	U. Mg.	722.37	- 0.6	W. schwach	bewölkt	—
9	2 „ N.	722.91	+ 2.6	N. D. schwach	bewölkt	3.50
9	Ab.	725.12	+ 1.6	windstill	bewölkt	Regen

Tagsüber trübe, abends Regen. Das Tagesmittel der Temperatur + 1.5°, um 4.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

### Börsenbericht. Wien, 8. Jänner. (1 Uhr.)

Waren		Actien von Banken.		Actien von Transport-Unternehmungen.		Pfundbriefe.		Devisen.		Geldsorten.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	63.35 63.45	Galizien	86.— 86.50	Alfö'd-Bahn	112.50 113.—	Öst. Bodenkreditanst. (i. Öd.)	104.50 105.—	Auf deutsche Plätze	58.20 58.30	5 fl. 63 kr. 5 fl. 64 kr.	
Silberrente	66.75 66.85	Siebenbürgen	76.— 76.60	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	362.— 365.—	(i. B.-B.)	89.30 89.50	London, kurze Sicht	119.— 119.05	9 „ 52 1/2 „ 9 „ 53	
Goldrente	74.70 74.80	Temeser Banat	77.50 78.—	Elijabeth-Westbahn	160.50 161.50	Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	92.— 93.—	London, lange Sicht	119.30 119.35	Deutsche Reichsbanknoten	58 „ 80 „ 58 „ 90 „
Lose, 1839	296.— 300.—	Ungarn	77.75 78.50	Ferdinands-Nordbahn	1955.— 1960.—	Ungarische Nordostbahn	109.— 109.50	Paris	47.45 47.50	Silbergulden	103 „ 60 „ 103 „ 80 „
„ 1854	108.50 109.—			Franz-Joseph-Bahn	128.— 128.50	Wiener Tramway-Gesellsch.	104.50 105.50				
„ 1860	113.25 113.75										
„ 1860 (Zünftel)	123.— 123.50										
„ 1864	136.75 137.25										
Ung. Prämien-Anl.	76.50 77.—										
Kredit-A.	159.50 160.—										
Rudolfs-A.	13.50 14.—										
Prämienanl. der Stadt Wien	86.— 86.50										
Donau-Regulierungs-Lose	104.50 104.75										
Domänen-Pfandbriefe	140.50 141.—										
Österreichische Schatzscheine	100.— 100.25										
Ung. Öperz. Goldrente	91.— 91.20										
Ung. Eisenbahn-Anl.	98.50 98.75										
Ung. Schatzbons vom J. 1874	104.50 105.—										
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	96.75 97.25										

Nachtrag: Um 1 Uhr 20 Minuten notieren: Papierrente 63.50 bis 63.60, Silberrente 66.75 bis 66.90, Goldrente 74.75 bis 74.85, Kredit 214.25 bis 214.50, Anglo 94.— bis 94.25, London 119.— bis 119.35, Napoleons 9.52 1/2 bis 9.53 1/2, Silber 103.60 bis 103.70.